

Die periphrastische Konjugation (PK)

Allgemeiner Hintergrund

Das Prädikat ist in allen Sprachen das Zentrum im Satz und wird durch das Verb geleistet. In dieser Darstellung geht es darum, wie eine spezielle verbale Konstruktion im klassischen und Koine Griechisch, in dem das Neue Testament geschrieben wurde, erkannt und gedeutet werden kann und dies auf dem Hintergrund der Beobachtung, dass diese spezielle Konstruktion in den Grammatiken oft nicht den gebührenden Platz erfährt. Dieses Anliegen würde den Leser erst zu einer Begriffsbestimmung führen, dann die typische Bildung und Erkennungsmethoden, aber auch Abgrenzungen zu anderen Konstruktionen, die nicht damit verwechselt werden dürfen, um eine Fehldeutung des Textes zu vermeiden. Die Beispiele sind aus dem Neuen Testament und somit ist die Zielgruppe Leser des griechischen Neuen Testaments. Aus Gründen der Transparenz der griechischen Texte wurden diese möglichst wörtlich, unter Inkaufnahme sprachlicher Härten im Deutschen, wiedergegeben. Grundlage ist der griechische Text nach Robinson-Pierpont.

Begriffsbestimmung und Relevanz

Das Nomen „Peri-phrase“ bedeutet „Um-schreibung“. In der Sprachgeschichte ist dies eine frühe Erscheinung und in früheren Phasen der Griechischen Sprache konnten einfache (sog. synthetische) Formen (d.h. sie sind an einem einzelnen Verb ablesbar) Information liefern wie mit einer anderen pragmatischen Absicht auch durch mehrteilige (sog. analytische) Konstruktionen möglich ist. Da in der Linguistik ein anerkannter Grundsatz ist, dass, wenn ein Sprecher mehrere Möglichkeiten hat, sich zu äußern, die jeweilige Wahl zumindest auch einen pragmatischen Unterschied begründet. Im Deutschen kann man sagen „ich arbeite“ oder „ich bin am Arbeiten“, womit einmal eine unmarkierte und einmal eine Form gewählt wird, die den Verlauf und den gegenwärtigen Vollzug der Handlung betont, vergleichbar mit „I work“ und „I am working“. Pragmatisch und diskursiv betrachtet bildet der Autor damit Hintergrundinformationen ab, vor dem im Focus stehende Handlungen oder Geschehen geschildert werden können. Die Schilderung bei o.g. Beispiel könnte nun beschreiben, was dabei stattfindet, etwa „Ich war am Arbeiten, als plötzlich der Chef hereinkam etc.“. Genau dieser Unterschied ist im Koine Griechisch auch vorhanden, wenn sich der Autor zu einer Umschreibung des verbalen Inhalts mittels einer periphrastischen Konjugation (PK) bedient. Nachdem sogar in ein und demselben Satz beide Konstruktionen im selben Tempus gegenüberstehen, zeigt sich dort ein pragmatischer und diskursiver Unterschied, der überhaupt nicht mit bedeutungsloser stilistischer Variation zu erklären ist. Daher soll mit dieser Arbeit neben einem Überblick auch der Unterschied zu anderen Konstruktionen deutlich werden und am Ende hoffentlich klar(er) sein, warum ein Autor die PK benutzt, wenn er auch andere Möglichkeiten hätte, den Verbalinhalt zu versprachlichen.

Der Begriff in der Griechischen Grammatik

Eine Periphrase ist im Zusammenhang der griechischen Grammatik eine mehrgliedrige Umschreibung eines Prädikats, sodass die Satzaussage nicht durch ein einzelnes Verb geleistet wird, sondern durch einen Verbalkomplex. Da es sich um Belange des Verbes handelt, wird dies zur Konjugation gerechnet (im Gegensatz zur Bildung nominaler Größen durch die Deklination, z.B. wenn ein Nomen im Genus erscheint).

Der Autor schließt sich nicht der Auffassung an, dass es unerheblich ist, ob ein Prädikat synthetisch oder analytisch konstruiert ist, d.h. ob ein Prädikat einfach oder umschrieben/mehrgliedrig gebraucht wird. Warum gebraucht ein Autor diese oder jene Möglichkeit, wenn beide Möglichkeiten gegeben sind? Paulus verwendet etwa in 2Korinther 4.3 die PK „ἔστιν κεκαλυμμένον“ statt die einfache Form „κέκρυπται“ wie in Kolosser 3.3, das jeweils oft identisch mit „es ist verborgen“ übersetzt wird. Hat er dafür keinen Grund, selbst wenn in den Übersetzungen der Unterschied oft verschwindet, indem beides identisch übersetzt wird?

Der Begriff PK ist im Zusammenhang der Griechischen Grammatik auf die Kombination von εἶμί („sein“) (pointierter: ὑπάρχω) mit einem Partizip eingeeignet und reserviert, auch wenn εἶμί nur eine Möglichkeit ist und andere Verben (z.B. modifizierende Wörter wie „anfangen“, „aufhören“ etc.) eine vergleichbare Konstruktion bilden, sodass die Definition und Einteilung nicht unumstritten ist.

Formale Bildung und Identifikation einer PK

Bei einer PK im Griechischen wird eine Form von „εἶμί“ mit einem Partizip (ohne Artikel, da diese nur bei der Substantivierung des Partizips gebraucht werden) kombiniert und geht ein Syntagma ein (eine zusammengehörige Einheit), wobei εἶμί als Hilfsverb dient und keine eigene Rolle als Prädikat spielt. In einer PK bildet das Partizip den Aussagekern. Wenn das Partizip notwendiger Teil des Prädikatverbands ist, ist dies ein Hinweis auf eine Zusammengehörigkeit mit εἶμί und in Folge eine PK. Wenn εἶμί nicht allein lebensfähig bzw. eigenständig ist und das Partizip notwendige Ergänzung ist, sind keine alternativen Konstruktionen anzunehmen. Man kann dies etwa insofern nachprüfen, indem man das Partizip gedanklich weglässt, um zu sehen, ob εἶμί dann ungrammatisch wird. Ist dies der Fall, dann kann man eine PK annehmen. Wichtig zu bemerken, ist, dass εἶμί in dieser Konstruktion, in der es als Hilfsverb benutzt wird, nicht hinsichtlich des Verbmodus eingeschränkt ist und den Indikativ wie in Jakobus 3.15, den Konjunktiv wie in Johannes 3.27, den Imperativ wie in Mat 5.25 und den Infinitiv wie in Lukas 11.1 besetzen kann. Das Partizip als infinite Form kann hingegen in einer PK natürlich nicht von εἶμί besetzt werden.

Weitere Kennzeichen der PK sind, dass das Partizip im Nominativ verwendet wird und mit dem Genus (feminin, maskulin, neutral) und dem Numerus (Singular oder Plural) kongruiert (d.h. übereinstimmt). Der Grund ist, dass bei einer PK das Prädikat (aus finitem und infinitem Teil, also εἶμί und dem Partizip) gebildet wird. Das Subjekt spiegelt sich auch in der finiten Form von εἶμί wieder und kongruiert in Person und im Numerus. Dabei ist am Partizip der Kasus (i.d.R. Nominativ) und der Numerus des Subjekts erkennbar. Charakteristisch ist, dass auch der finite Teil, d.h. εἶμί, vor dem infiniten Partizip platziert wird. Ist dies anders, ist dies erklärungsbedürftig und das Partizip bzw. der Verbalinhalt ist dann besonders betont. Das verwendete Partizip kann in allen Genera Verbi, d.h. aktiv, medium und passiv gebraucht werden.

Anhand eines typischen Beispiels (nur der infinite Teil ist dabei doppelt besetzt) versuchen wir die genannten Kennzeichen der Bildung einer PK zu erkennen: Kolosser 1.6: „καὶ ἔστιν καρποφορούμενον καὶ ἀύξανόμενον“. „Es ist fruchtbringend und wachsend“.

Wir sehen die folgenden genannten Kennzeichen einer PK in Kolosser 1.6:

- Das Verb ἔστιν („es ist“)
 - o ist alleine nicht grammatisch, wenn man die Partizipien wegstreichen würde („Es ist“ ist unvollständig).

- spiegelt den Numerus (Singular) und die Person (3.) des Bezugsworts εὐαγγέλιον, das hier das Subjekt ist (im Deutschen pronominal mit „es“ aufgenommen).
- Die Partizipien καρποφορούμενον καὶ αὐξανόμενον
 - sind ohne Artikel, d.h. nicht substantiviert, gebraucht.
 - bilden den Aussagekern (Das Evangelium bringt Frucht und wächst)
 - reflektieren neben dem Numerus (Singular), der bereits beim finiten Verb ἔστιν zu sehen ist, das Genus des Subjekts und ist wie εὐαγγέλιον neutral.
 - stehen im Nominativ.
- Die Abfolge ist typischerweise erst ἔστιν, dann folgen die Partizipien καρποφορούμενον καὶ αὐξανόμενον.

Konstruktionen der PK - Überblick mit Beispielen

Es erscheint hilfreich, sich vor Augen zu führen, welches Tempus (Präsens etc.) durch welche Kombination von εἰμί und dem Partizip, die so die PK bilden, zum Ausdruck kommt. Da mittels der PK die Verlaufsform zum Ausdruck kommt, erscheint es zunächst hilfreich, eine deutsche Entsprechung für die Tempora aufzulisten. Dazu bietet sich die rheinische Verlaufsform „Ich bin am/beim Arbeiten“ an:

Tempus		Deutsche Verlaufsform
Präsens	=>	Ich bin am Arbeiten.
Imperfekt	=>	Ich war am Arbeiten.
Futur	=>	Ich werde am Arbeiten sein.
Perfekt	=>	Ich bin am Arbeiten gewesen.
Plusquamperfekt	=>	Ich war am Arbeiten gewesen.
Futur II	=>	Ich werde am Arbeiten gewesen sein.

Die Aufstellung kann bei der Übersetzung helfen, wie mittels der PK der Verlauf ausgedrückt werden kann. Interessant ist dabei, dass bis ins Mittelhochdeutsche die Verlaufsform wie im Griechischen gebildet wurde (sein + Partizip), das auch heute noch verständlich, aber leider ungebräuchlich ist: „Ich bin arbeitend“. Die nächste Graphik zeigt links das Tempus, dann die PK und ein dem Griechischen entsprechende Übersetzung, dann rechts ein Versuch, die deutsche Entsprechung anzugeben, wo dies möglich ist (außer dem Resultativ, der keinen Vorgang, sondern ein Ergebnis/Zustand beschreibt).

Tempus	=>	εἰμί	+	Partizip	Beispiel/wörtliche Übersetzung	Deutsche Verlaufsform
Präsens	=>	Präsens	+	Präsens	καὶ ἰδοὺ, ζῶν εἰμί εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Und siehe: <u>Lebend bin ich</u> von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offenbarung 1.18)	Am Leben bin ich.
Imperfekt	=>	Imperfekt	+	Präsens	τῇ νυκτὶ ἐκείνῃ ἦν ὁ Πέτρος <u>κοιμώμενος</u> μεταξύ δύο στρατιωτῶν. In jener Nacht <u>war</u> Petrus <u>schlafend</u> zwischen zwei Soldaten. (Apostelgeschichte 12.6)	Petrus war am Schlafen.

Futur	=>	Futur	+	Präsens	“ἀπὸ τοῦ νῦν ἀνθρώπους <u>ἔση ζῶγων</u> “. „Menschen <u>wirst du fischend sein</u> “ (Lukas 5.10)	Du wirst Menschen am Fischen sein.
Perfekt	=>	Präsens	+	Perfekt	εἶπεν δὲ ὁ Παῦλος· ἐπὶ τοῦ βήματος Καίσαρος <u>ἔστῶς εἰμι</u> . Da sagte Paulus: Am Richterstuhl des Kaiser <u>bin ich gestellt</u> . (Apostelgeschichte 25.10)	Ich bin am Stehen. (Anm.: Im griechischen Perfekt überwiegt hier der präsentische Teil, sodass ein Präsens sinnvoll erscheint).
Plusquamperfekt	=>	Imperfekt	+	Perfekt	καὶ ἡ γυνὴ <u>ἦν περιβεβλημένη</u> πορφυροῦν καὶ κόκκινον. Und die Frau <u>war bekleidet gewesen</u> mit Purpur und Scharlach. (Offenbarung 17.4)	(Anm.: Verlaufsform nicht möglich, da Zustand, kein Verlauf)
Futur II	=>	Futur	+	Perfekt	<u>ἔσται δεδεμένα</u> ἐν τῷ οὐρανῷ. <u>Es wird gebunden gewesen sein</u> im Himmel. (Matthäus 18.18)	(Anm.: Verlaufsform nicht möglich, da Zustand, kein Verlauf)

Obwohl einige Autoren vermuten, dass auch der Aorist beim Partizip in der Lage ist für eine PK eingesetzt zu werden, ist dies nicht regelhaft anzunehmen, sodass das Partizip entweder im Präsens oder im Perfekt an die finite Form von εἰμί angeschlossen ist.

Die PK in Abgrenzung zu anderen Konstruktionen

Prüfung der Kriterien

Ist das Partizip kein notwendiger Bestandteil des Prädikats und kann es auch als attributives oder adverbiales Partizip oder als Prädikativ gedeutet werden, ist von einer Deutung als PK abzuweichen, auch wenn die rein formalen Voraussetzungen zur Bildung vorhanden sind. Eine positive Prüfung als PK kann etwa anhand von Joh 19.11 gezeigt werden: „Οὐκ εἶχες ἐξουσίαν οὐδεμίαν κατ’ ἐμοῦ, εἰ μὴ ἦν σοι δεδομένον ἄνωθεν“. „Du hättest keinerlei Gewalt gegen mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre“. Das Partizip δεδομένον stellt den Aussagekern dar und könnte nur mit Erklärungsbedarf eine Rolle als adverbiale Angabe spielen (wie etwa: „wenn sie dir nicht wäre, gegeben von oben“). Ein attributiver Gebrauch des Partizips scheidet aus, da kein Bezugswort vorhanden ist (wäre z.B. „wenn sie dir nicht als von oben gegebene Autorität etc. geschenkt wäre“. Die im Folgenden aufgelisteten Ausnahmen kann man generell darauf zurückführen, wenn die Einheit Hilfsverb-Partizip nicht vorhanden ist. Das kann im Wesentlichen an einer eigenen Verwendung des Partizips liegen, etwa, wenn es als Attribut oder adverbiale Angabe erscheint.

Problemlose Ausschlüsse

Wenn in einem Satz, in dem eine PK vermutet wird, das Partizip substantiviert (d.h. mit möglichem oder tastsächlichem Artikel) oder adjektivisch gebraucht wird (d.h. Teil der Nominalphrase ist), stellt dies keine Schwierigkeit in der Deutung dar. Für den ersten Fall kann dies in Johannes 6.64 bereits am Artikel vor dem Partizip deutlich werden: „Ἦδει γὰρ ἐξ ἀρχῆς ὁ Ἰησοῦς, τίνες εἰσὶν οἱ μὴ πιστεύοντες“. „Denn er wusste von Anfang an, welche es sind, die nicht glaubten“. Dies zeigt für das attributiv gebrauchte Partizip Johannes 5.35 “Εκεῖνος ἦν ὁ λύχνος ὁ καίόμενος καὶ φαίνων“. „Jener war die brennende und scheinende Leuchte“, sodass eine Übersetzung wie „Jene Lampe war brennend und scheinend“ ausgeschlossen ist. Allerdings kann ein attributives Partizip auch ohne Artikel angeschlossen sein, dann ist etwas mehr Analysefähigkeit gefragt, wie der nächste Abschnitt zeigt. Zu dieser Gruppe gehören auch Verben, die ohnehin keinen durativen Aspekt

leisten. Dazu gehört Lukas 3.23 „Καὶ αὐτὸς ἦν ὁ Ἰησοῦς ὡσεὶ ἐτῶν τριάκοντα ἀρχόμενος, ὧν ὡς ἐνομιζέτο υἱὸς Ἰωσήφ, τοῦ Ἠλί,“. „Und er selbst, Jesus (der mit etwa dreißig Jahren (den Dienst) begann, wobei er für einen Sohn Josephs gehalten wurde) war von Eli, von Mathan, von Levi“. Die Semantik von „beginnen“, d.h. eine Handlung anzufangen, kann per se keine dauerhafte Handlung ausmachen, sodass „er war anfangend“ hier nicht plausibel bzw. als PK erscheinen kann. Typische Wörter im NT, die eine PK bilden, sind alle diejenigen, die dauerhaft oder immer wieder getan werden können: predigen, beten, warten, sich wundern, sich wärmen, beobachten, sitzen, leiden, speisen, hören, haben, reden, erwarten, machen, ermahnen, trösten, gehen, trinken, essen, fasten, verkünden, tragen etc. Von einer PK auszuschließen sind auch Partizipien, die keine Handlung, sondern Zustände oder Eigenschaften angeben:

Ausschluss von attributiven Partizipien

Diese Kategorie leistet die größte Wahrscheinlichkeit eines Ausschlusses, nämlich, wenn Partizipien wie Adjektive attributive Funktionen haben. Partizipien leisten viele andere Aufgabe als den infiniten Bestandteil einer PK zu bilden und sind mit Adjektiven oder Relativsätzen zu vergleichen, die nähere Angaben bzw. Attribute zu einem Bezugsnomen liefern. Vgl. z.B. Lukas 8.32 „Ἦν δὲ ἐκεῖ ἀγέλη χοίρων ἰκανῶν βοσκομένων ἐν τῷ ὄρει. Es war dort nun eine Herde vieler Schweine, die am Berg weideten“. Ἦν ist hier allein bereits als Kopula von Subjekt und Prädikativ grammatisch akzeptabel. Es kommt jedoch als Ausschlussmerkmal dazu, dass das Partizip βοσκομένων (weidend) nicht im geforderten Nominativ Teil des Matrixprädikats sein kann, da es, am Genitiv erkennbar, attributiv gebraucht wird. Daneben kommt ein Ausschluss aus topologischen Gründen in Frage, da die Klammer mit drei Elementen δὲ, ἐκεῖ und ἀγέλη χοίρων ἰκανῶν sehr ausgedehnt.

Zu diesen Ausnahmen gehört etwa 1Korinther 8.5: „καὶ γὰρ εἴπερ εἰσὶν λεγόμενοι θεοὶ. Denn wenn es nämlich solche gibt, die Götter genannt werden“. Ebenfalls prädestiniert anzugeben, was ein Referent hat bzw. besitzt ist ἔχω. Vgl. z.B. Jesaja 27.11 „οὐ γὰρ λαὸς ἐστὶν ἔχων σύνεσιν. Es ist kein Volk, das Einsicht hat“. Diese, obwohl formal möglich, kann als PK ausgeschieden werden, da ἐστὶν hier eigenständig sein kann und ἔχων angibt, da das Subjekt „hat“ und die Semantik von „haben“ ohnehin bereits hinreichend den Aspekt der Dauerhaftigkeit zum Ausdruck bringen, wodurch sich die Verwendung in einer PK erübrigt.

Ausschluss von Partizipien als Prädikative

Das Prädikativ ist ein Satzglied, das bei den Verben „sein“, „werden“ im Nominativ angeschlossen ist und nach der Matrix A ist B eine Gleichsetzung bewirkt (wobei B von verschiedenen Wortarten besetzt sein kann: Nomen, Adjektive, Adverbien und auch Partizipien). Wenn dabei Partizipien als Prädikative substantiviert vorkommen, sind diese leicht auszusondern, z.B. Philipper 2.13: „θεὸς γὰρ ἐστὶν ὁ ἐνεργῶν ἐν ὑμῖν“. „Denn Gott ist der in euch Wirkende“.

Es können auch Partizipien ohne Artikel als PK ausscheiden, die eine Beschreibung oder Zuschreibung und weniger eine Handlung angeben, d.h. wenn an εἰμί Partizipien angeschlossen sind, die prädikative Zuschreibungen leisten. Ein Beispiel, in dem es um die Zuschreibung von Eigenschaften geht, die eine PK unwahrscheinlich macht, ist etwa 2Petrus 1.9: „Ἧ γὰρ μὴ πάρεστιν ταῦτα, τυφλὸς ἐστὶν, μωπάζων, λήθην λαβὼν τοῦ καθαρισμοῦ τῶν πάλαι αὐτοῦ ἀμαρτιῶν“. „Denn bei welchem diese Dinge nicht vorhanden sind, der ist blind, kurzsichtig und hat die Reinigung von seinen früheren Sünden vergessen“. Die an ἐστὶν angeschlossen Partizipien bilden keine PK bzw. formen ἐστὶν μωπάζων nicht zusammen das Prädikat für sich, da reine Attribute, wie die anderen Adjektive zeigen, angeschlossen sind, sodass ἐστὶν μωπάζων keine Einheit im Sinne der PK bildet.

Ausschluss aus topologischen Gründen

Eine Untersuchung zeigt, dass zwischen dem Hilfsverb und dem Partizip sich i.d.R. noch *ein* Satzglied befindet, meist das Subjekt oder eine Zeit- oder Ortsangabe. Allein eine gewisse Anzahl an Wörter ist dabei nicht relevant. So ist Matthäus 24.38 als PK zu werten: „Ὡσπερ γὰρ ἦσαν ἐν ταῖς ἡμέραις ταῖς πρὸ τοῦ κατακλυσμοῦ τρώγοντες καὶ πίνοντες, γαμοῦντες καὶ ἐγκαμίζοντες, ἄχρι ἧς ἡμέρας εἰσῆλθεν Νῶε εἰς τὴν κιβωτόν [...]“. „Denn wie sie in jenen Tagen vor der Flut essend und trinkend, heiratend und verheiratend waren, bis zu dem Tag, als Noah in die Arche ging [...]“. Nebenbei zeigt die PK hier, die permanente Beschäftigung der Menschen vor der Flut mit den irdischen Dingen. Es war zum Dauerzustand geworden. Dann setzte die Flut ein. Somit bildet dieser Vers das Hintergrundgeschehen zu den weiteren Geschehnissen. So erscheint Johannes 1.9 strittig: „Ἦν τὸ φῶς τὸ ἀληθινόν, ὃ φωτίζει πάντα ἄνθρωπον ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον“. „Es war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt“. Obwohl ἐρχόμενον (kommend) dem Kasus nach auch Nominativ sein könnte, ist doch die Satzklammer zwischen dem Hilfsverb und diesem Partizip zu ausgedehnt, zumal das Partizip direkt neben dem Objekt sinnhaft verstanden werden kann. Dazu kommt, dass ein Durativ bei „in die Welt kommen“ hier schwer zu erklären wäre. Somit ist es unproblematischer, wenn es als Attribut, das direkte Objekt „Mensch“ im Akkusativ modifiziert.

Ausschluss beim Partizip als adverbiale Angabe

Diese Kategorie gebraucht das Partizip im Sinne eines deutschen Nebensatzes. Dabei wird das Partizip wie bei der PK ohne Artikel benutzt. Der größte Teil der Partizipien sind Nominative. Daher ist eine Verwechslung möglich, aber doch nicht nötig. Partizipien sind also von der Einheit in einer PK auszunehmen, wenn sie eine adverbiale Angabe (temporal, modal, konzessiv, kausal etc.) bilden. Das Verb εἶμι ist dann allein und eigenständig das Prädikat.

Die Funktion der PK im Allgemeinen

Vereinfacht dargestellt, dient die PK der stärksten Betonung des Aspekts (Durativ, Iterativ, Resultativ etc.), deutlicher noch, als die auch zur Wahl stehende einfache finite Form. Es wird damit oft das Hintergrundgeschehen abgebildet, vor dem die Handlung, die oft in narrativen Texten im Aorist beschrieben wird, abläuft. Vereinfacht gesagt, betont die PK die Dauerhaftigkeit eines Geschehens oder einer Handlung im Hintergrund für die im Fokus stehenden Handlungen. In Lukas 24.13ff wird durch eine PK der Hintergrund der Erzählung, nämlich, dass sich zwei Jünger auf den Weg gemacht haben, gekennzeichnet.

Die Funktionen der PK im Einzelnen

Die Tabelle oben zeigt die hier aufgenommenen und zu besprechenden Kombinationen der PK. An dieser Stelle wird nicht mehr die formale Seite der Bildung, sondern die funktionale Bedeutung angesprochen.

Präsens

Da das Präsens morphologisch keine Alternative für punktuelle Handlungen und den Durativ/Iterativ codiert, bietet sich die PK an, um diesen Aspekt deutlich darzustellen, d.h. das Andauern der Handlung bzw. die Dauerhaftigkeit des Geschehens in der Gegenwart noch über die synthetische Verbalform hinaus zu betonen. Apostelgeschichte 5.25 zeigt etwa, welches Geschehen gerade, während der Sprecher redet synchron und abläuft: „ἰδοὺ οἱ ἄνδρες οὐκ ἔθεσθε ἐν τῇ φυλακῇ εἰσὶν ἐν τῷ ἱερῷ ἐστῶτες καὶ διδάσκοντες τὸν λαόν“.

„Siehe, die Männer, die ihr ins Gefängnis gesetzt habt, sind im Tempel stehend und lehrend das Volk“. Der Sprecher betont den durativen Aspekt, nämlich, dass das Geschehen anhält, während er redet.

Die PK ist hier die stärkste Möglichkeit, den Durativ der Gegenwart zum Ausdruck zu bringen.

Imperfekt

Die Verhältnisse im Präsens können nicht auf die PK im Imperfekt übertragen werden, da hier eine punktuelle Alternative durch den Aorist für die Vergangenheit vorhanden ist, obwohl die einfache Form des Imperfekts auch imperfektiven Charakter bzw. den Durativ/Iterativ codiert, aber dennoch oft im NT vorkommt. Da in Abschnitten einmal beim selben Tempus Imperfekt die periphrastische, einmal die synthetische Form genutzt wird, kann hier der Unterschied gezeigt werden (sog. Minimalpaarbildung): Die PK hat diskursanalytisch einen stärkeren Focus, Hintergrundgeschehen zu beschreiben, als einfache Imperfekte, die unter das durch die PK geschilderte Darstellung subsumiert, d.h. untergeordnet werden können. Durch den Gebrauch der PK statt des einfachen Imperfekts wird das Hintergrundgeschehen fokussiert. Lukas 1.21 ermöglicht den direkten Vergleich beider Formen: καὶ ἦν ὁ λαὸς προσδοκῶν τὸν Ζαχαρίαν· καὶ ἐθαύμαζον ἐν τῷ χρονίζειν αὐτὸν ἐν τῷ ναῷ. „Und das Volk war Zacharias erwartend. Und sie begannen sich bei seinem Verziehen zu wundern“. Die PK im ersten Satz rückt das anhaltende Warten des Volkes in den Vordergrund. Da dieses auf Zacharias wartet, begannen sie sich zu wundern, warum er lange nicht wieder herauskam. Man sieht die Prominenz der PK ἦν προσδοκῶν gegenüber der synthetischen Imperfektform ἐθαύμαζον, die das Einsetzen einer Handlung vor dem Hintergrund des Wartens beschreibt.

In Lukas 4.20 wird durch die PK das Geschehen in den Mittelpunkt gerückt, dass alle Zuhörer die ganze Zeit auf den Herrn Jesus blickten, die weiteren Imperfekte hingegen zeigen das, was dabei noch ablief, bzw. begann.

In Lukas 21.37 steht die dauernde Lehrtätigkeit des Herrn Jesus im Vordergrund, noch vor der Beschreibung seiner Übernachtungen am Ölberg und den Reaktionen der Zuhörer darauf, die ebenfalls im Imperfekt zum Ausdruck kommen.

In Apostelgeschichte 1.13ff wird der dauernde Aufenthalt der Jünger und das anhaltende Gebet als Hintergrundgeschehen durch die PK hervorgehoben, ebenso wie in Apostelgeschichte 8 das permanente Hängen des Simon an Philippus, das den Hintergrund für die weiteren Geschehnisse bildet, etwa, dass er erstaunt war über die Zeichen und Wunder.

Die PK ist hier die stärkste Möglichkeit, den Durativ der Vergangenheit zum Ausdruck zu bringen.

Perfekt

Das Perfekt codiert eine Kombination aus einem zeitlich zurückliegenden Moment mit dem der Gegenwart. D.h. eine Handlung, die in der Vergangenheit begann, ist abgeschlossen und liegt als Resultat für den Autor vor. Die Pole Vergangenheit und Gegenwart sind oft verschieden gewichtet. Diesen Aspekt nennt man daher „Resultativ“. Hebräer 4.2 zeigt die Betonung der anhaltenden Bedeutung der bereits erfolgten Evangelisation: „καὶ γὰρ ἔσμεν εὐηγγελισμένοι“. „Denn auch wir sind evangelisiert“. In 2Petrus 3.7 wird betont, dass die Himmel und die Erde zum Gericht aufbewahrt wurden und bleiben: „τεθησαυρισμένοι εἰσὶν“. „sie sind aufbewahrt“.

Die PK ist hier die stärkste Möglichkeit, den Resultativ zum Ausdruck zu bringen.

Futur

Auch künftige Ereignisse können als permanent oder dauerhaft geschildert werden. Vgl. Lukas 21.24 „καὶ Ἰερουσαλὴμ ἔσται πατουμένη ὑπὸ ἐθνῶν“. „Und Jerusalem wird zertreten sein von den Heiden“. Der Herr Jesus nimmt auf den langen traurigen Zustand Jerusalems Bezug, das, wie die Geschichte zeigen würde, fast 2000 Jahre von verschiedenen Heidenvölkern, überrannt und zertrampelt werden würde. Damit macht der Herr die lange Dauer davon deutlich. Man kann die PK hier auch als Iterativ der Zukunft deuten, nämlich, dass immer wieder neue Völker kommen und über Jerusalem trampeln würden.

Die PK ist hier die stärkste Möglichkeit, den Durativ für das Futur zum Ausdruck zu bringen.

Plusquamperfekt

Das Plusquamperfekt verweist auf Geschehen oder Handlungen, die vor einem weiteren, abgelaufen sind. Dies wird als Vorzeitigkeit bezeichnet. Galater 4.3 „ὅτε ἤμεν νήπιοι, ὑπὸ τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου ἤμεν δεδουλωμένοι“. „Als wir unmündig waren, waren wir von den Elementen der Welt geknechtet“. D.h. bis zum Zeitpunkt der Befreiung, der bereits vergangen ist, waren Paulus und die anderen, dauerhaft von den Elementen geknechtet. Diese Knechtschaft konnte aber beendet werden.

Die PK ist hier die stärkste Möglichkeit, den Durativ/Resultativ für die Vorzeitigkeit in der Vergangenheit zum Ausdruck zu bringen.

Futur II

Das Futur II verweist auf Geschehen oder Handlungen, die vor einem weiteren, ablaufen werden. Die PK ist hier die stärkste Möglichkeit den Resultativ für die Vorzeitigkeit in der Zukunft zum Ausdruck zu bringen. Ein Beispiel aus der LXX, das die Funktion deutlich beschreibt, ist die Absicht Jakobs, immer wieder (iterativ) bestimmte Tiere als gestohlen zu bewerten: „πάν ὃ ἐὰν μὴ ᾖ ῥαντὸν καὶ διάλευκον ἐν ταῖς αἰξίν καὶ φαῖὸν ἐν τοῖς ἀρνάσιν κεκλεμμένον ἔσται παρ' ἐμοί“. „Alles, was nicht gesprenkelt und weißfleckig ist unter den Ziegen und dunkel unter den Lämmern: gestohlen wird es bei mir gewesen sein“. Damit verweist Jakob auf die Zukunft und wenn die Kennzeichen bei den Tieren vorhanden sind, wird es als gestohlen gegolten haben“. Der künftige Zeitpunkt, der darauf zurückblickt, kann das Bemerkte der Kennzeichen sein.

Ingolstadt, 23.10.2018

Peter Streitenberger